



# DIE SINGPHONIKER

## LIEDER VON GEORG KREISLER / SONGS BY GEORG KREISLER

- [01] Tauben vergiften im Park 02:42  
*Arr.: Bernhard Hofmann*
- [02] Warum? 02:17  
*Arr.: Christian M. Schmidt*
- [03] Das Mädchen mit den  
drei blauen Augen 02:39  
*Arr.: Franz-Xaver Lechner*
- [04] Lied für den Kärntner Männerchor 05:49  
*Arr.: Patrick Ehrich*
- [05] Ich hab koa Lust 05:55  
*Arr.: Franz-Xaver Lechner*
- [06] Sie ist ein herrliches Weib! 03:55  
*Arr.: Josef Westner*
- [07] Frühlingsmärchen 03:29  
*Arr.: Jean Pierre Faber*
- [08] Das Triangel 04:21  
*Arr.: Christoph Gerl*
- [09] Der Musikkritiker 08:15  
*Arr.: Christian Georg*
- [10] Das Tigerfest 03:40  
*Arr.: Christian M. Schmidt*

- [11] Der schöne Heinrich 06:32  
*Arr.: Bernhard Hofmann*
- [12] Please, shoot your husband 03:13  
*Arr.: Patrick Ehrich*
- [13] Mein Weib will mich verlassen 02:36  
*Arr.: Bernhard Hofmann*
- [14] Bidla Buh 04:08  
*Arr.: Patrick Ehrich*
- [15] Der guade, oide Franz 04:01  
*Arr.: Christian M. Schmidt*
- [16] Telefonbuchpolka 05:06  
*Arr.: Bernhard Hofmann*

**TOTAL 68:38**

### DIE SINGPHONIKER

Johannes Euler (Counter-Tenor)  
Daniel Schreiber (Tenor)  
Henning Jensen (Tenor)  
Michael Mantaj (Bass-Bariton)  
Christian Schmidt (Bass)  
Berno Scharpf (Klavier)



## Die Singphoniker singen Georg Kreisler:

„Ist das legal, ist das normal, ist das erlaubt?“<sup>1</sup>

Kommt man über Georg Kreisler ins Gespräch, so landet man schnurstracks und fast zwangsläufig bei seinen unglaublich gedrechselten Texten. Ganz egal was er uns diesmal wieder um die Ohren haut, er tut das in stets exquisiter Sprache. Mag der Inhalt noch so seltsam, böse, gaga oder melancholisch sein, in diesem eleganten, kunstvollen und oft überraschenden Sprachgewand dargebracht kann man den Inhalten nur gebannt lauschen und ertappt sich vielleicht dabei, welch diebisches Vergnügen man an diesem oft zutiefst rabenschwarzen Humor hat. So ging das natürlich auch uns Singphonikern. Dabei hatte schon vor diesem Projekt jeder seinen eigenen Zugang zu Kreisler. Ein Arrangement von *Mein Weib will mich verlassen* – unser ehemaliger Mitsänger Bernhard Hofmann schneiderte uns das 2008 auf den Leib – hat uns schließlich zusammengebracht und für die Idee begeistert, diese Musik im singphonischen Stil zu versuchen. Wir nahmen dann Anfang 2011 auch sehr respektvoll Kontakt zu Georg Kreisler auf. Von seiner

Seite gab es erst einmal grünes Licht für unser Vorhaben. Wir hofften sogar, dass er vielleicht etwas Eigenes speziell für uns beitragen könnte. Außerdem gab es jetzt eine Menge vorzubereiten. Es sollte schließlich eine ganze CD mit seinen Titeln werden. Was gibt es alles, was wählen wir aus, was gefällt, passt das auch zu uns, kann man das arrangieren, wie weit entfernt vom Original kann das gesungen werden, wie nahe am Original *muss* das gesungen sein, welchen Spielraum haben wir überhaupt ...

Erstes Staunen über den unglaublich großen Kosmos seiner Lieder war die Folge. Klar, wir kannten einige seiner Standards, allen voran *Tauben vergiften im Park* – auf das allerdings allein reduziert zu werden Georg Kreisler im Lauf der Jahre immer schwereres Bauchgrimmen verursachte, wie wir schnell herausfanden. Aber da gab es ja so viel mehr zu entdecken, Texte ohne Musik, Musik für die Bühne, auch Oper, Operette, Musical. Für uns vor allem eben seine Lieder. Was die Zahl seiner Lieder angeht, war Georg Kreisler ähnlich kreativ wie Franz Schubert! Nur dass die Texte alle auch von ihm stammten: Darunter uns unbekannte und gleich in ihren Bann ziehende Beispiele, wie das moritatenhafte *Kärntner Männerchorlied*, das an Mor-

genstern erinnernde *Frühlingsmärchen* oder das tiefraurige *Warum?*. Und auch für andere hat er komponiert und getextet, beispielsweise das *Tigerfest*. Einige der Lieder schienen wie geschaffen für uns. Wir fragten uns natürlich, warum. Doch dazu noch später. Georg Kreislers Tod im November 2011 war für uns ein Schock und warf uns erst einmal komplett aus den Vorbereitungen für diese CD, so groß war der Respekt vor seinem Lebenswerk. Aber so nach und nach gewannen wir wieder den Mut, uns – mit neuer Motivation und gewachsenem Verantwortungsbewusstsein – an die Sache heranzuwagen.

Das hieß zuerst, sich mit Biografie und Werk Kreislers eingehend auseinanderzusetzen. Biografisches gibt es viel, von ihm selber und anderen verfasst. Das umfassend darzustellen ist hier nicht der richtige und ausreichende Platz. Nur so viel: In Wien 1922 in eine angesehene jüdische Familie hineingeboren, emigrierte er mit 15 Jahren nach Amerika. Die Anfänge seiner Karriere liegen dort. Er kehrte 1955 als amerikanischer Staatsbürger nach Wien zurück. Er lebte und arbeitete außerdem in München, Berlin, Salzburg und Basel. „Meine Heimat ist die Heimatlosigkeit, und nur dort finde ich mich“, sagte er über sich. Als Künstler war er bis zuletzt radikal, ruhe-

los und alles andere als altersmilde. Er gilt vielen als Kabarettist, eine Bezeichnung, die er sich selbst nie gegeben hätte. Eher ein tieftrauriger, anarchistischer „Dichterkomponistchansonnierpianist“.

Unweigerlich hatten wir uns ebenso intensiv auch mit den Tönen hinter den Texten auseinanderzusetzen. Die Texte waren leicht auffindbar, Noten zu seinen Liedern gab es nur spärlich. Was bei dieser Betrachtung auffiel: Die „wahn-sinnigen“ Texte lenken so oft und ganz leicht von der genialen Musik ab. Der österreichische Kabarettist Werner Schneyder sagt dazu: „Da sind Liedtexte dabei, die als Literatur übrig bleiben werden“. Man fühlt sich beim Lesen immer wieder erinnert an Morgensterns Galgenlieder, an Ringelmatz, Nestroy, ja sogar Jandl. Dabei ist das Gros seiner Werke ungebrochen aktuell, anders als bei Tucholsky etwa, dessen Texte oft besonderes Wissen über „sein Berlin“ verlangen. Vielleicht, weil Kreisler immer ganz dicht am Menschen selber ist, und eben menschliche Befindlichkeiten, Schwächen und besondere Charakterzüge zeitlos daherkommen. Zusätzlich tut er das in seiner so besonderen Sprache. Thomas Rotschild schreibt zu Kreislers immensem Gefühl für Sprache:<sup>2</sup> „Er macht

Etymologien bewusst, bringt ähnlich lautende Wörter in neue Zusammenhänge, vereinnahmt Jargon und Mundart, dreht Wörter und Idiome und spielt mit ihnen.“ Und Ingeborg Waldinger meint in der NZZ:<sup>3</sup> „Georg Kreisler kämpft an gegen den Wahnsinn dieser Welt – und gegen die eigene Resignation. Kompromisslos stieß er Wortmesser in wonnig heitere Melodien, verkehrte scheinbaren Nonsens in Tiefsinn, kippte das vermeintlich Schöne ins offenkundig Makabre.“ So ist das, was als Kreisler-Lied auf die Bühne kommt, alles andere als leichte Unterhaltung. Auch wenn es manchmal noch so nett und launig beginnt ... In einer Besprechung zu Kreislers letzter Autobiografie schreibt Jaques Schuster zu diesem Themenkomplex:<sup>4</sup> „Wo ist eigentlich der Witz geblieben, wo die Satire, die Ironie, der Humor? Kaum einen der Vier findet man heutzutage noch in der Öffentlichkeit. Dann und wann tauchen sie zwar auf, doch meist zaghaft, zu leise und reich an Jahren. Dort, wo sie einst lebten, hat sich der Scherz breit gemacht – so wie man ihn in den Comedy-Serien am Samstagabend vernehmen kann: platt und rund um die Lenden angesiedelt. ... Der Scherz verlangt einen Einfall, der Witz aber Verstand, die Satire Geist, die Ironie Wagemut und der Humor Herz.“ Es

ist also durchaus ein richtiges Stück kunstvoller Arbeit, so etwas zu schaffen, und das regt den Zuhörer gewaltig zur Verarbeitung an, mehr noch: es verlangt diese dringend. Der Lohn dafür ist bisweilen ein unglaublicher und besonders nachhaltiger Gewinn an Klarheit. Die Spannweite dieser Klarheit reicht von überwiegend heiter über ernüchternd bis richtig katastrophal.

Aber wir haben uns schon wieder von den starken Texten ablenken lassen. Man sagt ja gerne, „das Auge hört mit“ – und lenkt von anderen gehaltvollen musikalischen Inhalten ab. Für Kreisler müsste es diesbezüglich vielleicht heißen, „der Text macht die Musik“ – und lenkt von ihr ab. Die Musik „dahinter“ jedoch lohnt eine mindestens ebenso eingehende Betrachtung. Sie kommt auf den ersten Blick so locker und unscheinbar daher, ist aber „handwerklich atemberaubend“.<sup>5</sup> Was grundsätzlich auffällt: Klavier hat er schon „saugut“ spielen können, der Kreisler. Joachim Kaiser schreibt dazu 1964: „Selbst bei bewußt trockenen Begleitungen erspielt Kreisler eine rhythmische Gespanntheit, ein Swingen zwischen dem musischen Vortragsparlando und der pianistischen Grundierung, wie das besser und beherrschter nicht hervorzubringen ist.“ Und singen konnte er auch, klar. Herausra-

gend ist vor allem die perfekte Artikulation seiner Texte in bisweilen aberwitzigen Tempi. Da haben wir ganz schön proben müssen, um das mit vereinten Kräften wenigstens annähernd darzustellen. Wer jedoch genau hinhört, entdeckt eine erstaunliche sängerische Klangvielfalt, Farbnuancen, die den Text emotional stützen oder geschickt konterkarieren. Schon virtuos! So wird das Musikalische zum selbstverständlichen kongenialen Background für die Gesamtpフォーマンス. Die wunderschöne Musik ist ein mächtiger Öffner für seine Botschaften und träufelt die Texte hinterfotzig-süß tief in Ohren und Hirne der Zuhörer. Auf die Frage, welcher musikalischen Tradition er sich verpflichtet fühlt, meinte Kreisler: „Da habe ich auch wieder viele Ahnväter, von den moderneren Komponisten würde ich sagen: Bartók und Strawinsky, bis zu einem gewissen Grad auch Schönberg. Als junger Mensch habe ich ausgiebig das Werk Alban Bergs studiert, die Opern *Wozzeck* und *Lulu* und seine anderen Kompositionen. Sie haben in ihren Liedern oft sehr witzig die tradierten musikalischen Formen benutzt, seien es der Walzer, die Polka oder der Tango.“ Und auf die Frage, ob sich darauf besonders gut texten lässt, antwortet er: „Nein, nein, diese Formen und auch viele

Schlager liebe ich noch aus meiner Kindheit, die habe ich da auch schon gespielt. Ich war neulich mit der Tochter von Werner Richard Heymann zusammen, der große Schlager geschrieben hat wie *Das gibt's nur einmal* oder *Ein Freund, ein guter Freund*. Die kann ich immer noch auswendig. Meine Chansons sind ja auch keine moderne Musik, sondern eher in dieser Machart entstanden.“<sup>6</sup> Das Lied *Ein Freund, ein guter Freund*, das übrigens auch die Comedian Harmonists in einem Arrangement für fünf Männerstimmen und Klavier im Repertoire hatten, kann durchaus als schwungvoll marschtaktiges Beispiel dafür gelten, wie geschickt die damals noch junge Filmindustrie der UFA von den gesellschaftlichen Spannungen ablenken sollte – sozusagen Opium für das Volk produzierend – und gleichzeitig gekonnt bestimmte ideologisch angesagte Werte transportierte: „Ein Freund bleibt immer Freund, auch wenn die ganze Welt zusammenfällt“. Musik als Transportmittel für Propaganda. Das ist nicht neu und hat es zu allen Zeiten gegeben. Melodien und Rhythmen, um Inhalte ganz tief im Unterbewussten zu verankern. Das muss Kreisler schon gewusst haben, so perfekt wie er das für viele seiner Songs eingesetzt hat. Bei *Tauben vergiften* hat er ja auch richtig bedauert,

wie überperfekt ihm das gelungen ist, und mit verschiedenen Umtextierungen der Melodie versucht, das wieder zu brechen. Ohne wirklichen Erfolg. Aber immerhin ist dieses Lied sozusagen der mächtige Teaser für alles weitere von ihm. Deswegen „erledigen“ wir diese Aufgabe auch gleich zu Beginn der CD. Offensichtlich so eingängig und musikalisch angemessen, dass Sie uns bis hierher auch lesend gefolgt sind.

Deswegen ist es jetzt auch Zeit für unser Statement zu dieser CD: Die Singphoniker machen mit diesen Liedern kein Kabarett (Kreisler selbst wollte, wie schon erwähnt, nie und nimmer Kabarettist sein), sie wollen vielmehr dem Gesamtkunstwerk Kreisler – jener genialen Kombination aus einzigartiger Poesie und kongenialer Musik – huldigen. Zuerst einmal ganz egoistisch, weil es uns höllischen Spaß macht, diese Songs zu singen. Und ganz gleich danach, weil wir uns wünschen, dass sich diese Lieder als zeitlose Standards im Musikleben verankern. Das Zeug dazu haben sie! Wir sind der Überzeugung und wollen alles dafür tun, dass sie sich neben den „ganz großen“ Liedkomponisten nicht verstecken müssen. Und wer die Singphoniker kennt, der weiß, dass da die Palette von Lasso über Schubert und Weill bis zu den Beatles und

weiter reicht. Wir sehen diese Songs also vor allem als Teil unserer Livekonzerte. Das, was hier in hoffentlich gelungenen Arrangements – die einerseits das Original aufgreifen, zum anderen diesem eine neue und vielleicht unerwartete Facette zuteil werden lassen, wie das mit Standards nun mal so passiert – zusammengefasst ist, soll Teil eines größeren musikalischen Ganzen sein. Dabei kann es zu spannenden Dialogen der beiden Wiener Schubert und Kreisler zum Thema Tod kommen, es kann mit frechen Madrigalen der Renaissance gewürzt sein, Kurt Weills Werken zur Seite gestellt sein oder gar Erinnerungen an die einzigartigen Comedian Harmonists wachrufen, jenes Ensemble, das zusammen mit Franz Schubert vielleicht am ehesten Pate gestanden hat für die Entstehung der Singphoniker. Vor allem deshalb, weil die Comedian Harmonists Schlager ihrer Zeit – was waren das doch für kreativ sprühende, freche deutsche Texte und Melodien! – zusätzlich noch in Arrangements umgeformt haben, die das Original vokalakrobatisch aufluden und diesem weitere ungeahnte Facetten eröffneten. Wenn uns das mit Kreislers Liedern nur ein wenig gelungen sein sollte und das dazu führen könnte, dass diese Musik nicht nur in des Meisters vergangenen Interpretatio-

nen auf Konserven weiterlebt, sondern live auf der Bühne tobt, wäre uns das schon Freude genug ... und wir hoffen, das ist legal, das ist normal und ist erlaubt.

Christian M. Schmidt

Zitate aus:

- 1 Georg Kreisler, *Zwei alte Tanten tanzen Tango*
- 2 „Liedermacher“ von Thomas Rotschild, Frankfurt am Main, 1980
- 3 NZZ vom 23.11.2011: „Ein tieftrauriger Anarchist“ von Ingeborg Waldinger
- 4 „Die Welt“ vom 12.9.2009: „Spötterdämmerung auf leisen Sohlen“ von Jaques Schuster
- 5 „Frankfurter Rundschau“ vom 24.11.2011: „Georg Kreisler ist tot“ von Matthias Nöther
- 6 Berliner Zeitung, Interview mit Irene Bartzinger.

## The Singphoniker Sing Georg Kreisler:

“Is That Legal, Is That Normal,  
Is That Allowed?”<sup>1</sup>

When people talk about Georg Kreisler, the conversation almost inevitably turns to his incredibly well-crafted texts. Regardless of what he offers us this time, he always does it with exquisite language. The content may be as strange, nasty, gaga or melancholic as you can imagine, but one can only listen raptly to the content clothed in this elegant, artistic and frequently surprising linguistic apparel. Perhaps one also catches oneself enjoying this often raven-black humour. This was also how it was with us Singphoniker, of course. But already prior to this project, each of us had had his own experience with Kreisler. An arrangement of *Mein Weib will mich verlassen* (My Wife Wants to Leave Me) – our former singer-colleague Bernhard Hofmann tailor-made it for us in 2008 – brought us together and got us enthusiastic over this idea of attempting this music in “singphonic” style. Then, in 2011, we very respectfully contacted Georg Kreisler. He was the first to give us the

green light for our undertaking. We even hoped that he might be able to contribute something especially for us. But still, besides that, there was a great deal to prepare. This was to become an entire CD with his titles. What songs are there, what should we select, what do we like, what suits us well, can that be arranged, how far from the original can that be sung, how close to the original *must* that be sung, how much leeway do we have in general ...

The result was an initial astonishment over the incredible cosmos of his songs. We knew some of his standards, of course, especially *Tauben vergiften im Park* (Poisoning Pigeons in the Park) – but to be reduced to that song was an increasing headache for Georg Kreisler over the years, as we found out quickly. But there was so much more to discover – texts without music, music for the stage, including operas, operettas, musicals. But for us, above all, there are his songs. In terms of the number of songs he wrote, Georg Kreisler was about as creative as Franz Schubert! But he wrote all the texts, too, including lesser-known examples that immediately cast their spell, like the *Kärntner Männerchorlied* (Carinthian Male Choir Song) reminiscent of a street ballade, the *Frühlingsmärchen* (Spring Tale) that

reminds one of Morgenstern, or the profoundly sad *Warum?* (Why?). And he also wrote music and texts for others, for example the *Tigerfest* (Tiger Festivity). Some of the songs seemed made just for us, and we naturally asked ourselves why. But we'll return to that later. Georg Kreisler's death in November 2011 was a shock for us and, at first, completely interrupted our preparations for this CD. That is how great our respect for his life's work was. But little by little, we regained the courage to dedicate ourselves to the project – with new motivation and an increased sense of responsibility.

The first thing to do was to come to terms with the biography and works of Kreisler in the utmost detail. There is a great deal of biographical information, written by himself and others. This is not the right place to summarise it comprehensively. Only so much: born in Vienna in 1922 into a respected Jewish family, he emigrated to America at the age of 15. The beginnings of his career are to be found there. As an American citizen, he returned to Vienna in 1955. In addition, he lived in Munich, Berlin, Salzburg and Basle. "My homeland is the lack of a homeland, and it's only there that I find myself", he said about himself. As an artist, he remained radical

to the end, restless, with anything but the mildness of old age. Many consider him a cabaret artist, a designation that he would never have given himself. Rather, a profoundly sad, anarchic "poet-composer-chansonnier-pianist".

Unavoidably, we had to come to terms just as intensively with the notes behind the texts. The texts were easy to find, but there was not much printed music of his songs. What was striking to us about this observation was that the "insane" texts often and easily distract one from the ingenious music. The Austrian cabaret artist Werner Schneyder said that "there are song texts amongst them that will survive as literature". When reading them, one is repeatedly reminded of Morgenstern's Galgenlieder (Gallows Songs), of Ringelnatz, Nestroy, even Jandl. Even still, the bulk of his work is incredibly current, unlike Tucholsky for example, whose texts often require special knowledge about "his Berlin". Perhaps it is because Kreisler is always very close to the human being itself, and human feelings, weaknesses, and special traits are timeless. In addition, he does it in his own very special language. Thomas Rotschild writes as follows about Kreisler's immense feeling for language:<sup>2</sup> "He makes us aware of etymologies, bringing

similarly sounding words into new relationships, assimilating jargon and dialect, turning around words and idioms and playing with them". And Ingeborg Waldinger wrote in the NZZ:<sup>3</sup> "Georg Kreisler fights against the madness of this world – and against his own resignation. Without compromise, he plunged a verbal knife into blissfully cheerful melodies, inverting what was ostensibly nonsense into profundity and toppling what was allegedly beautiful into the manifest macabre." Thus what we experience on stage as a Kreisler song is anything but light entertainment. Even if it sometimes begins so nicely and in such a good mood ... In a discussion about Kreisler's last autobiography, Jaques Schuster wrote the following concerning this complex of themes:<sup>4</sup> "Where, actually, is wit to be found, where is satire, irony or humour? One hardly finds anything of these four nowadays in public life any more. They turn up now and again, but usually hesitantly – too softly and rich in years. Where they used to live is where spoof has spread – as we see it in the comedy series on Saturday evenings: trite and settled round the loins. ... Spoof needs an idea, but wit requires reason, satire requires intellect, irony needs audacity and humour has to have heart." There is, therefore, quite a bit of artistic

work involved in creating such a thing, and it greatly activates the listener to process its content – even more, it urgently requires this. The reward for this is, at times, an incredible and especially long-lasting gain in clarity. The spectrum of this clarity extends from predominantly cheerful to sobering to downright catastrophic.

Once again, however, we have allowed ourselves to be distracted by these strong texts. We like to say “the eye listens as well” – and are distracted from other substantial musical contents. For Kreisler, it must rather have been “the text makes the music” – and distracts us from the music. But the music “in the background” is worth just as much detailed consideration. What at first glance appears so relaxed and inconspicuous in fact reveals “breathtaking craftsmanship”.<sup>5</sup> What is immediately striking is that Kreisler could play the piano “damn well”. Joachim Kaiser wrote in 1964: “Even when the accompaniments are intentionally dry, Kreisler plays them with a rhythmic tension, a swinging between the artistic performance parlando and pianistic grounding at a level that cannot be surpassed.” And he could also sing, of course. Especially outstanding was the perfect articulation of his texts in, at times, ludicrous tempi. We really had to rehearse a lot to

at least approximately get this across with united forces.

Whoever listens attentively, however, will discover an astonishing variety of vocal sound, colour nuances that support the text emotionally or skilfully counteract it. Very virtuosic indeed! Thus musical quality becomes the natural background for the overall performance. The beautiful music is a powerful trailblazer for its messages, and the texts trickle, underhandedly, deep into the listener’s ears and brain. In response to the question as to which musical tradition he felt committed, Kreisler said: “I have many forbears; of the more modern composers I would say Bartók and Stravinsky, also Schönberg to a certain extent. As a young man I studied the work of Alban Berg in great detail, the operas *Wozzeck* and *Lulu* and his other compositions. In their songs, they often used the traditional musical forms in witty ways, whether waltzes, polkas or tangos.” And to the question whether good texts can be written to them, he answered: “No, no, I have loved these forms and many popular songs since my childhood, I already played them then. I was recently with the daughter of Werner Richard Heymann, who wrote great hits such as *Das gibt’s nur einmal* (That Only Happens Once)

and *Ein Freund, ein guter Freund* (A Friend, a Good Friend). I can still sing them by heart. My chansons are not modern music either, but rather were created in this vein.”<sup>6</sup> The song *Ein Freund, ein guter Freund* which, incidentally, the Comedian Harmonists also had in their repertoire in an arrangement for five male voices and piano, can certainly be considered a lively example, in march rhythm, of how skilfully the UFA film industry (young at that time) distracted people from current social tensions. It was opium for the people, so to speak, that simultaneously transmitted definite ideologically popular values: “A friend always remains your friend, even if the world falls apart”. This is music as a means of transport for propaganda. This is nothing new and has existed at all times: melodies and rhythms anchor certain contents very deeply in our subconscious. Kreisler must have known this, considering the way he used it so perfectly in many of his songs. With *Tauben vergiften* (Poisoning Pigeons) he truly regretted how extremely perfectly he succeeded in this, and tried to break it with various new texts to the melody, but without any real success. Nonetheless, this song is the powerful teaser for everything else he wrote, so to speak. For this reason, we “finish off” this task

right at the beginning of our CD – apparently so catchy and musically appropriate that you have continued reading these notes up to this point.

For this reason, too, it is now time for our statement concerning this CD: the Singphoniker are not creating cabaret with these songs (as already mentioned, Kreisler himself never ever wanted to be a cabaret artist); far more than that, we wish to praise the overall oeuvre of Kreisler – that ingenious combination of unique poetry and congenial music. For completely selfish reasons, first of all, because singing these songs is a hell of a lot of fun. And right after that, because we want these songs to find their rightful place – firmly anchored in musical life as timeless standards. They have what it takes! And we are of the conviction that they don’t have to hide behind the “very great” song composers; we want to do everything we can for them. Whoever knows the Singphoniker knows that our palette extends from Lasso, Schubert and Weill to the Beatles and beyond. Above all, therefore, we regard these songs as part of our live concerts. What is brought together here in hopefully successful arrangements (either taking up the original version or perhaps revealing new, unexpected facets, as indeed happens with stand-

ards) should become part of a greater musical whole. Exciting dialogues on the subject of death can arise between the two Viennese, Schubert and Kreisler, peppered with cheeky madrigals of the Renaissance, supplemented by Kurt Weill's works or even calling forth memories of the unique Comedian Harmonists – the ensemble that, together with Franz Schubert, was perhaps the greatest inspiration for the creation of the Singphoniker. Especially because the Comedian Harmonists also remodelled the hits of their time (and what creatively cheeky German texts and melodies they were) to make versions that charged the originals with vocal acrobatics whilst revealing new, untold aspects of them. If we have succeeded in this regard with Kreisler's songs just a little bit – and if this could lead to this music not merely being preserved in the master's past interpretations, but creating an uproar on stage – that would be pleasure enough ... and we hope that's legal, normal and allowed.

Christian M. Schmidt  
*Translation: David Babcock*

- 1 From: Georg Kreisler, *Zwei alte Tanten tanzen Tango* (Two Old Ladies Dance the Tango)
- 2 From: "Liedermacher" by Thomas Rotschild, Frankfurt am Main, 1980:
- 3 From: NZZ of 23.11.2011: "Ein tiefrauriger Anarchist" by Ingeborg Waldinger
- 4 From: Die Welt of 12.9.2009, "Spötterdämmerung auf leisen Sohlen" by Jaques Schuster
- 5 From the Frankfurter Rundschau of 24.11.2011: "Georg Kreisler ist tot" by Matthias Nöther
- 6 Found in the Berliner Zeitung, interview with Irene Bartzinger.

## Die Singphoniker

Die Singphoniker gehören zum kleinen Kreis der wenigen weltweit aktiven und unverwechselbaren Vokalensembles – und das seit über 30 Jahren. Souverän beherrschen sie ein enormes Repertoire von der Renaissance bis in die Gegenwart – egal ob U- oder E-Musik, weltlich oder geistlich. In ihren Konzerten verbinden die Singphoniker verschiedene Musikrichtungen zu einer spannenden neuen Einheit, immer stilischer gesungen und ohne jemals beliebig zu werden. Mit der Bandbreite ihres Schaffens setzen sie seit Jahrzehnten Maßstäbe in der deutschen Vokalszene.

In den vergangenen Jahren waren die Singphoniker regelmäßig bei bedeutenden Konzertreihen und Festivals in Deutschland, Europa, Asien und Amerika zu Gast. Zahlreiche Preise und weit über 30 preisgekrönte CD-Einspielungen des Ensembles dokumentieren die besondere Qualität, stilistische Vielfaltigkeit und künstlerische Flexibilität.

Es gelingt den Singphonikern, Leichtem Gewicht zu verleihen und Schweres mit Leichtigkeit zu präsentieren. Ihr einzigartiger Ensembleklang gilt als warm, fein ausbalanciert bis

geschlossen kraftvoll. Vom tiefsten Dunkel bis zum strahlendsten Licht verschmelzen alle Facetten der männlichen Stimme zu einem homogenen Ganzen. Ihre Freude und Hingabe an die Musik übertragen sich unmittelbar auf ihr Publikum: ein musikalischer Sog, der berührt und mitreißt.

Die Singphoniker belong to the select circle of distinctive, internationally active vocal ensembles – a position they have been holding for more than thirty years. They command an enormous repertoire ranging from the Renaissance to the contemporary and covering both popular and art music, both secular and sacred works. Their concerts hence combine varying styles to create an excitingly new sense of harmony, making the Singphoniker a reference point for the German vocal scene.

Over the past years, the Singphoniker have regularly appeared in concert series and at major music festivals in Germany, Europe, Asia and America. More than 30 award winning CD recordings document the artistic quality and flexibility of the ensemble.

Die Singphoniker successfully grant lighter works a shade of gravity and heavier works



a touch of delicacy. Their unique sound is described as warm, finely balanced and powerful. From the darkest depths to the brightest heights, the many facets of the male voice are woven into a homogenous whole. Their passion for music making is transmitted directly to the audience, it sets up an irresistible musical current.

[WWW.SINGPHONIKER.DE](http://WWW.SINGPHONIKER.DE)



**[01] Tauben vergiften im Park**

Schatz, das Wetter ist wunderschön,  
Da leid ich's ned länger zu Haus.  
Heute muss man ins Grüne geh'n,  
In den bunten Frühling hinaus!  
Jeder Bursch mit sein'm Mädel  
Und einem Fresspaketerl  
Sitzen heute im grünen Klee.  
Schatz, ich hab' eine Idee:

Schau, die Sonne is warm und die Lüfte sind lau.  
Geh ma Tauben vergiften im Park!  
Die Bäume sind grün und der Himmel is blau.  
Geh ma Tauben vergiften im Park!  
Wir sitzen zusamm' in der Laube  
Und a jeder vergiftet a Taube.  
Der Frühling, der dringt in das innerste Mark  
Beim Taubenvergiften im Park.

Schatz, geh, bring das Arsen g'schwind her.  
Des tut sich am besten bewährn.  
Streu's auf a Grahambrot, kreuz über quer,  
Und nimm's Scherzerl, des fressn's so gern!  
Z'erst verjag'n ma die Spatz'n,  
Denn die tun eim alles verpatz'n.  
So a Spatz ist zu g'schwind,

Der frisst's Gift auf im Nu  
Und das arme Tauberl schaut zu.

Ja, der Frühling, der Frühling, der Frühling ist  
hier.  
Geh ma Tauben vergiften im Park!  
Gäb es im Leben ein schön'res Plaisier,  
Als das Taubenvergiften im Park?  
Der Hansl geht gern mit der Mali,  
Denn die Mali, die zahlt's Zyankali.  
Die Herzen wer'n schwach und die Liebe ist stark  
Beim Taubenvergiften im Park.  
Nimm für uns was zum naschen –  
In der ander'n Tasch'n!  
Geh ma Tauben vergiften im Park!

**[02] Warum?**

Warum sind die Leute so feige?  
Dafür gib'ts doch gar keinen Grund.  
Ach, sterben die grünenden Zweige,  
Und das Leben geht immer zur Neige.  
Doch sie halten verbissen den Mund.

Warum sind die Leute so träge  
Und befreien sich nicht aus der Not?

Ach, sie schlucken den Schlamm und die Schläge,  
Und der Sargtischler kommt mit der Säge.  
Doch sie schweigen sich durch bis zum Tod.

Warum sind die Leute so fügsam  
Und fürchten den leisesten Wind?  
So wie Gerten, geschmeidig und biegsam  
Und im Leben und Tode genügsam.  
Sei nicht wie die Leute, mein Kind!

**[03] Das Mädchen mit den drei blauen Augen**

Oh, ich liebe das Mädchen mit den drei blauen  
Augen;  
Nicht einem, nicht zwei – nein, drei blauen  
Augen.  
Ja, wenn ich in ihre drei Augen schau –  
Wie blau, wie blau, wie blau!

Es gibt sehr viele Menschen mit zwei blauen  
Augen,  
Doch nur mein Mäd'el hat drei blaue Augen.  
Wenn sie schläft, schließt sie zwei, und mütterlich  
Wacht das Dritte über mich.

Wenn wir zwei spazieren gehen,  
Aug in Aug', Aug in Aug' – und Aug',  
Bleibt so manches Mädchen stehen,  
Die sich denkt, es wäre nett,  
Wenn sie auch ein drittes hätt'!

Oh, wie gern tu ich Küsse von ihren Lippen  
saugen.  
Doch noch lieber küsst ich die drei blauen  
Augen.  
Ich könnte sie küssen in einem fort,  
Hier und hier und dort.

**[04] Lied für den Kärntner Männerchor**

Hoch oben auf den schneebedeckten Almen,  
Wo graset das bekannte gute Rind,  
Dort wachset nicht des Südens warme Palmen,  
Doch wachset dort manch warmes blondes Kind.  
Die Else ist's, von der wir heut erzählen,  
Die auf der Alm vor Kurzem erst verschied.  
Doch heute tönt aus jungen frischen Kehlen  
Der schönen Else traurig schaurig Lied,  
Ja, das traurig schaurig, schaurig, traurig Lied!

Armes einäugiges Elschen, schöne blonde Fee!  
Sie sitzt auf nacktem Felschen, ach, wie tut es  
ihr weh!  
Bald muss auf sie brechen; in das Dorf geht sie.  
Sie will ihren Veit dort erstechen, aber wie, aber  
wie, aber wie?

Hoch oben auf den schneebedeckten Almen,  
Wo selbst die kühnste Gemse sich nicht traut,  
Tat Elschen manchen Regenwurm zermalmen  
Und aß ihn freudig auf mitsamt der Haut.  
Einst traf sie einen Jäger namens Jochen.  
Sie sah ihn an, und ach! ihr Herz ward sein.  
Doch nachts darauf hat sie ihn abgestochen.  
Im Dunkeln hielt sie Jochen für ein Schwein,  
Ja, im Dunkeln hielt sie Jochen für ein Schwein.

Armes einäugiges Elschen sitzt auf hoher Tann!  
Sie reckt sich aus das Hälschen nach ihrem  
Jägersmann!  
Muss ins Dorf wieder laufen, sei's auch  
unbequem.  
Sie will doch ihr Kind verkaufen, aber wem,  
aber wem, aber wem?

Die Polizei, die kam das Elschen suchen,  
Denn Mord ist für die Polizei kein Scherz.

Ganz plötzlich hörte einer lautes Fluchen.  
Da schoss er hin und traf sie in das Herz!  
Dem Manne tat es später freilich leide.  
Man legte sie behutsam dort zur Ruh.  
Nun schläft sie still inmitten auf der Weide.  
Das Gras von ihrem Grab frisst eine Kuh,  
Ja, das Gras von ihrem Grab frisst eine Kuh.

Armes einäugiges Elschen, die ihr Leben gab!  
Käferchen, Bienchen und Gelschen schwirren  
um ihr Grab.  
Oft kommt ein einsamer Bauer auf die grüne Alm  
Und singt dort in tiefer Trauer einen Psalm,  
einen Psalm, einen Psalm.

#### [05] Ich hab koa Lust

Hassen Sie es auch so, wenn man Ihnen was  
diktiert?  
Oder wenn ein Trottel Ihren Namen  
buchstabiert?  
Hält man Sie für einfach und bescheiden?  
Ja und können Sie des, so wie ich, net leiden?

Kriegen Sie beim Zahnarzt jedesmal den  
gleichen Schreck,

Denn sobald Sie sitzen, sind die Schmerzen  
spurlos weg?  
Ham Sie eine Gattin und den Kummer gleich  
dazu?  
Dann sag'n Sie ihr, wie ich das tu:

„Ich hab koa Lust mit dir in Urlaub zu geh'n.  
Ich hab koa Lust in deine Seele zu seh'n.  
Denn in den Urlaub kriegst du mich nicht mit  
zehn Pferden  
Und deine Seele kann mir ganz gestohlen  
werden.

Ich hab koa Lust dir dein Geschwätz zu  
verzeih'n.  
Ich hab koa Lust dein Schnuckiputzi zu sein.  
Und wenn du mit mir redest, mach es knapp!  
Und was noch besser wär, gewöhn's dir ab!“

Doch sollte Ihre Gattin sag'n: „Ich schweig  
heut!“,  
Dann glaub'n Sie mir, die tut das nicht aus  
Feigheit.  
Dann will sie irgendwas von Ihnen kriegen  
Und wird sich dann am Abend an Sie  
schmiegen.

Sie küsst Sie auf die Stirne oder Glatze  
Und streichelt Sie an dem und jenem Platze.  
Doch wenn sie Sie dann zieht an ihre Brust,  
Dann sag'n's: „A-aa, ich hab koa Lust!“

Dieser Satz „Ich hab koa Lust!“ ist heut' Ihr  
Privileg.  
Damit geh'n Sie miesen Pflichten einfach aus  
dem Weg.  
Werd'n Sie bei der Arbeit immer müder?  
Sag'n's: „Ich hab koa Lust“, und leg'n sich nieder!

Oder beispielsweise, das Finanzamt hält nicht still,  
Weil es Sie zum Steuerzahlen überreden will.  
Manchmal ist es hartnäckig und gibt und gibt  
koa Ruh,  
Dann sag'n Sie dem Finanzamt: „Hör'n Sie zu!

Ich hab koa Lust! Ich hab jetzt grad nix in bar.  
Ich hab koa Lust! Ich zahl im folgenden Jahr.“  
Denn erstens kostet Zahlen Überwindung,  
Na und zweitens hab ich folgende Begründung:

„Ich hab koa Lust! Ich geb' das Geld nicht gern her.  
Ich hab koa Lust! Und es verdient sich so schwer.“  
Vielleicht sagt das Finanzamt gar, ich brauch  
nicht,

Denn schließlich zahl ich andern Leuten auch nicht.

Doch sollte das Finanzamt einen schicken  
Und einen Kuckuck auf den Perserteppich picken,  
Na dann lassen Sie dem Jüngling sein Vergnügen,  
Denn vorläufig bleibt doch der Teppich liegen.

Doch kommt am nächsten Tage dann ein Wagen,  
Um Ihren schönen Teppich fortzutragen,  
Dann sagen Sie ganz eilig und bewusst:  
„Der Teppich bleibt! Ich hab koa Lust!“

Kennen Sie den Blau? Kennen Sie den Rot?  
Beide hat der Schlag getroffen, beide sind sie tot.  
Kennen Sie den Schwarz? Kennen Sie den Grün?  
Beide liegen krank im Bett und schwitzen Aspirin.

Ich an Ihrer Stell tät' mich genießen.  
Krank zu werden, kann mir nicht passieren.

Ich hab koa Lust! Ich finde, Kranksein ist schlecht.  
Ich hab koa Lust! Ich bleib gesund wie ein Hecht.  
Und wenn ein Doktor mir sagt, ich bin sehr krank,  
Dann schrei ich ihn an; und dann is' er krank.

Ich hab koa Lust! Ein Kranker wird mich verstehen.  
Ich hab koa Lust zu mein'm Begräbnis zu geh'n.  
Und wenn ich einen Schnupfen krieg, oh Schreck,  
Dann sag ich nur: „Er ist nicht da!“, dann isser weg.

Doch sollte sich einmal in meinem Leben  
Der Tod trotz alledem zu mir begeben,  
Und sagen: „Lieber Freund, sei nicht beklommen  
Die Stunde schlägt, du musst jetzt mit mir kommen.“

Dann sag ich: „Na, es wird mir eine Freud' sein.  
Doch sag'n Sie, muss das ausgerechnet heut sein?“  
Und ruft er dann: „Was zögerst du? Du musst!“  
Dann sag ich: „Nein, ich hab koa Lust!“

#### [o6] Sie ist ein herrliches Weib!\*

Sie ist ein herrliches Weib, sie ist ein göttliches Weib!  
Wenn ich sie seh', dann lacht mir gleich die Seele im Leib.

Sie ist ein herrliches Weib, sie ist ein einziges Weib!  
Aber ach – sie kann nicht kochen!  
Sie hat a ob're Partie und eine unt're Partie  
Und eine Anatomie, wie eine Straußmelodie.  
Und eine Physiognomie und eine Geographie.  
Aber ach – sie kann nicht lesen!

Nun hab ich einmal meinem Mütterlein versprochen,  
Ich nehm nur eine, die kann ausgezeichnet kochen.  
Und meinem Vater, weil er wäre bö's' gewesen,  
Hab ich gesagt, ich nehm nur eine, die kann lesen.  
Und meine Eltern – mögen sie in Frieden ruhn –  
Ich will sie ehren, doch was soll ich Nebbich tun?

Sie ist ein herrliches Weib, sie ist ein prächtiges Weib!  
*Wenn ich denk, wie er sich jetzt die Nächte vertreibt.*  
*Denn dann, wenn sie ihn besucht, wie er zu Hause dann bleibt.*  
Aber ach – sie kann nicht schreiben!  
Sie hat a linke Portion und eine rechte Portion,  
Die sind beide synchron in einer Luxusfasson.  
Sie ist a Inspiration und eine Revolution.  
Aber ach – sie kann nicht denken!

Ach, warum kann der Himmel mir nicht eine schenken,  
Die wäre ganz genau wie sie und könnte denken?  
Dass sie nicht kochen kann ist nicht genug gewesen,  
Wenn sie ein Kochbuch hätte, könnte sie's nicht lesen!  
Wenn ich sie seh', schau ich sie melancholisch an!  
Sie kann nicht lesen und nicht schreiben  
Und nicht kochen und nicht denken  
Und *wir fragen uns* daher, was kann sie dann?

Sie ist ein herrliches Weib, sie ist ein himmlisches Weib!  
Die Worte gehen mir aus, wenn ich sie länger beschreib'.  
Sie ist ein herrliches Weib, sie ist ein köstliches Weib!  
Aber ach – sie kann nicht tanzen!  
Sie hat ein vorderes Stück, sowie ein hinteres Stück.  
Und geht das eine nach vorn, geht das and're zurück.  
Ich liebe beide so sehr, weil beide bringen mir Glück!  
Aber ach – sie kann nicht singen!

Ich könnt' sie allenfalls zu einem Lehrer bringen,  
Wo sie was lernen könnte, beispielsweise singen.  
Jedoch das wäre dann der Anfang erst vom  
Ganzen,  
Denn wenn sie singen könnte, könnt' sie noch  
nicht tanzen!

Sie kann nicht singen und nicht tanzen  
Und nicht lesen und nicht schreiben  
Und nicht denken und nicht kochen  
Und *wir fragen uns* seit Wochen:  
Ist das a herrliches Weib?  
Sie ist ein herrliches Weib!

### [07] Frühlingsmärchen

Spielt ein Neger auf der Flöte Palestrina  
Am Girardiplatz, im Jänner, wenn es schneit.  
Ja, dann teilen sich die Wolken über China  
Und in Moskau spricht die jüngste Ballerina:  
„Es ist Frühlingszeit, es ist Frühlingszeit, es ist  
Frühlingszeit!“

Dreht ein Mädchen namens Mia sich gen Mekka  
Und der Wind zerreißt das Band auf ihrem Hut,  
Ja, dann wird man in Skutari plötzlich kecker

Und in Sofia beginnt ein Streik der Bcker.  
Dann ist alles gut, dann ist alles gut, dann ist  
alles gut.

Fltenunterricht kann nicht viel kosten,  
Und Palestrina sollte jedermann studier'n!  
Und die Mia dreht sich selber gegen Osten.  
Nur muss man das genau synchronisier'n.

Denn dann teilen sich die Wolken über China,  
Und am Balkan ruft man froh: „Es ist soweit!“  
Und in Moskau spricht die jüngste Ballerina:  
„Es ist Frühlingszeit, es ist Frühlingszeit, es ist  
Frühlingszeit!“

### [08] Das Triangel\*

Wenn Sie einmal in die Oper gehen  
Und sich das Orchester dort besehen,  
Vielleicht seh'n Sie im fernsten Eck, so zwischen  
Tür und Angel,  
Einen Mann, der spielt ein Instrument genannt  
Triangel.  
Wenn Sie diesen Mann betrachten, denken Sie  
an mich,  
Denn der Triangelspieler, der bin ich.

Ja, da sitz' ich mitten im Orchester drin,  
Und halte bereit mein Triangel.  
Und endlich zeigt der Dirigent auf mich hin  
Und schon steh' ich auf und mach': [ping]

Ich komm' erst auf Seite neunundachtzig dran.  
Ja, an Zeit hab' ich keinen Mangel.  
Ich könnt' ja was lesen, doch da schaut er mich  
an  
Und schon steh' ich auf und mach': [ping]

Die Opern kenn' ich von hinten nach vorn.  
Auch den Wozzeck, auch den Rienzi.  
Die Partituren kenn' ich von Bratsche bis Horn  
Und die ganzen schweren Cadenzi.

Meistens werd' ich schläfrig von all dem Gets',  
Besonders bei Richard Strauss.  
Doch schlafengeht nicht, der Dirigent wr' ja bs' –  
Er braucht mich ja wegen dem [ping]  
– Ach, wr' doch die Oper schon aus.

Es ist schwer zu glauben, doch einst war *er* jung  
Und studierte an der Akademie.  
*Er* lernte Klavier mit Elan und Schwung,  
*Seine* Technik erregte Begeisterung  
Und man nannte *ihn* ein Genie!

*Er* spielte Carnival und die Sylphiden,  
Die Rhapsodien und die Pathétique.  
*Er* lernte Czernys und Chopins Etden  
Und *er* war jung und liebte die Musik.

Und eines Tag's sah *er* mit viel Vergnügen  
Neben den gesamten Werken Glucks  
Im Musikgeschäft auch ein Triangel liegen.  
Da lachte *er* und kaufte es aus Jux.

Und da sitz' ich mitten im Orchester drin,  
Im Schatten der großen Trommel.  
Gleich kommt mein Einsatz, ich schau' gar nicht  
hin.  
Ich steh' nur auf und mach': [ping]

Die Tschinellen machen einen Riesenkrach,  
Ich wr' lieber bei den Schrammeln.  
Doch jetzt wird es leiser  
Und ich mach' noch einmal: [ping]

Die Violinen weinen jetzt,  
Die Celli und Bässe ergrimmen.  
Die Flöten jubeln, das Glockenspiel lacht –  
Ein Triangel kann man nicht einmal stimmen.

Man wird so nervös und der Sessel ist hart  
Und nie bekomm' ich Applaus.  
So sitz' ich halt da und wart' und wart'  
Bis ich aufsteh'n darf und mach': [ping]  
– Und dann ist die Oper aus.

### [09] Der Musikkritiker

Heute findet jede Zeitung größere Verbreitung  
Durch Musikkritiker!  
Und so hab' auch ich die Ehre und mach jetzt  
Karriere  
Als Musikkritiker!  
Ich hab' zwar koa Ahnung, was Musik ist,  
Denn ich bin beruflich Pharmazeut.  
Aber ich weiß sehr wohl, was Kritik ist:  
Je schlechter, umso mehr freu'n sich die Leut'!

Es gehört zu meinen Pflichten, Schönes zu  
vernichten  
Als Musikkritiker!  
Sollt' ich etwas Schönes finden, muss ich's  
unterbinden  
Als Musikkritiker!  
Mich kann auch kein Künstler überlisten,  
Da ich ja nicht verstehe, was er tut.

Drum sag' ich von jedem Komponisten:  
Erst nachdem er tot ist, ist er gut!

Ja, endlich hab' ich einen Posten und die  
Zeitung lässt es sich was kosten!  
Ich sitz' auf dem ersten Platze und die Sänger  
sehen meine Fratze!  
Orff und Egk und Boris Blacher fürchten meine  
hohnerfüllten Lacher!  
Hindemith, Stravinsky und Varèse sind zwar  
gut, doch ich bin beese.

Ja, ich könnt' zufrieden sein, das Schicksal hat  
mich reich beschert.  
Aber, oh, mich belastet nur eine Verrücktheit,  
ich merk' es in jedem Konzert:  
Ich seh', wie das Publikum weich wird wie  
Wachs, wenn Musik alle Sinne bewegt.  
Ich seh', wie beim Zuhör'n manch trutzigem  
Manne ein Tränchen die Brille beschlägt.  
Nur für mich hat das Zuhör'n keinen Sinn,  
Weil ich unmusikalisch bin!

Ich seh', wie ein liebliches Mädchen die Hand  
ihres Jünglings ergreift und sie drückt.  
Wie ein Großmutterl zitternd die Halskette  
auszieht, weil sie sonst vor Rührung erstickt

Nur ich sitz' da und hör' nicht einmal hin,  
Weil ich unmusikalisch bin!

Zu Weihnachten schenkt man mir immer  
Platten.  
Ich brauch' Krawatten und neue Schuh!  
Wo ich auf Besuch bin, spielt man Platten –  
Ich sitz' im Schatten und hör' nicht zu.

Aber And're hör'n zu, und der Zauber der  
holden Musik macht die ganze Welt schwach.  
Die Bösen wer'n gut und die Kranken gesunden,  
besonders bei Mozart und Bach.  
Nur ich sitz' da und kratz' mich stur am Kinn,  
Weil ich unmusikalisch bin!

Ja, als Kind hab' ich zwar Klavier gelernt und  
übte brav zu Haus,  
Doch über gewisse Stücke kam ich nie hinaus!  
Dann hab' ich auch noch Geige gelernt und übte  
brav und viel.  
Und dann ist mein Geigenlehrer g'storben und  
hat mir sein Geld vermacht.  
Unter der Bedingung, dass ich nie mehr spiel'!  
Aber etwas musste ich schließlich tun, so  
versuchte ich es als Autor.  
Und ein Verleger, zu dem ich kam, flüsterte mir

ins Ohr:  
“Schreiben Sie doch ein Buch über Schubert  
Schreiben Sie doch ein Buch über Schubert!”  
Also ging ich froh nach Hause, setzte mich  
nieder, und ich schrieb:

“Schubert war ein stierer, großer Komponierer.  
Er hat nie ein Geld gehabt, also ist er heute der  
Verlierer.  
Er schrieb gar viele Töne,  
Sicher auch wunderschöne.  
Für mich sind sie leider bestialisch,  
Denn ich bin ganz unmusikalisch!  
Ob es jetzt Schubert oder Tschaikowski,  
Brahms oder Liszt oder Dnjeppetrowski.  
Ob Symphonie oder Ouvertüre,  
Rock 'n' Roll oder die Walküre,  
Zauberflöte, Verkaufte Braut –  
Für mich ist das alles nur laut!”

Das Buch war sofort ein Riesenerfolg  
Und es sagten mir viele Herr'n:  
“Genial! Großartig! Sie müssen Kritiker  
werden!”  
Ich sagte: “Ja!”  
Und es geschah.

Ich geh' in Konzerte und Opern hinein und ich  
hör' mir den Unsinn dort an.  
Den Leuten gefällt's und ich komm zu dem  
Schluss: an Musik ist vielleicht etwas dran!  
Nur was dran ist, will mir nicht in den Sinn –  
Weil ich unmusikalisch bin!

Die Orgel erklingt  
Und ein Knabenchor singt  
Und der Kontrapunkt tut sich verzweigen.  
Die Pauke zersplittert,  
Der Kapellmeister zittert  
Und angeblich schluchzen die Geigen.  
Am Schluss erdröhnt noch donnernder Applaus.  
Ich bin der einzige unmusikalische Mensch im  
Haus!

Aber heute findet jede Zeitung größere  
Verbreitung  
Durch Musikkritiker.  
Und so hab' auch ich die Ehre und mach' jetzt  
Karriere  
Als Musikkritiker!

Ich hab' diesen Posten schlau erbeutet und ich  
hasse nichts so wie Musik.  
Und dass mir Musik so nichts bedeutet, zahl' ich

jetzt den Musikern zurück!  
Ha, wartet nur, ihr sollt es büßen. Betet zu den  
Füßen  
Des Musikkritikers!  
Dass die Welt es wisse, lest die lustigen Verrisse  
Des Musikkritikers!  
Ich bin konsequent  
und ich erkenne kein Talent.  
Und da ich weiß, dass ich nichts kann,  
Lass' ich auch niemand ander'n ran.  
Und der Redakteur  
Schätzt meine schlechte Meinung sehr.  
Und schreit das Publikum: „Hurra!“ –  
Das nützt euch nichts, denn ich bin da!  
Und eure Kollegen  
Geb'n mir immer ihren Segen.  
Denn jedem Künstler ist es recht,  
Spricht man von ander'n Künstlern schlecht!

– Nieder mit Musik!!!

### [10] Das Tigerfest

Ich geb' ein Tigerfest zuhaus' in meinem Garten,  
Ich lad' euch alle dazu herzlich ein!  
Die Frau'n soll'n noch warten,

Die Männer soll'n kommen –  
Nicht gleich die Verliebten,  
Erst nehm ich die Frommen!  
Da gibt es Zuckerbrot und Wein  
Und ganz spezielle Leckerei'n.  
Ihr werdet alle sehr zufrieden sein!

Ich geb ein Tigerfest zuhaus' in meinem Garten,  
Da gibt's Musik und Tanz und Liebelei'n!  
Es muss nicht entarten,  
Wir sind nicht in Eile.  
Ich kriege schon Schwung rein,  
Wenn ich euch verteile.  
Es kommt ein jeder an die Reih'  
Mit Allerliebste und Allerlei.  
Ihr fühlt euch sicher alle wohl dabei!

Dann kommen die Tiger aus ihrem Versteck.  
Da werdet ihr schreien, ein paar laufen weg.  
Doch ließ ich schon lange die Tore versperr'n,  
Denn die Tiger ham Hunger, und sie fressen  
gern!

Sie werd'n euch verspeisen, zuerst alle Frauen,  
Danach alle Weisen, danach alle Schlau'n.  
Als letztes die Dummen, da hilft keine List.  
So lang, bis keiner von euch übrig ist!

Ein paar Stunden später, da sitz' ich allein  
Auf meiner Terrasse und trinke den Wein  
Und esse die Reste und räkle mich müd'  
Und sing' mir selber noch das kleine Lied:

Ich gab ein Tigerfest zuhaus' in meinem Garten,  
Ein recht geselliges Beisammensein!  
Erst ließ ich es starten,  
Dann kamen die Tiger.  
Die Menschen war'n wehrlos,  
Die Tiger blieb'n Sieger!  
Solche Feste find ich fein  
Und sie gelingen allgemein.  
Ich lad euch alle, alle herzlich ein!

### [11] Der schöne Heinrich

Ich bin ein gerechter, durchschnittlich echter  
Wiener, gschamster Diener!  
Verdien bei der Firma, Freundin heißt Irma  
Lehmann, die wohnt neb'nan.

Und das ist der springende Punkt:  
Als ich ging in die Firma, war Irma mir gut.  
Doch das Wohlwollen endete, denn Irma wendete  
Sich ab und ich hab a Wut.

Soll ich nun erläutern, woher das Meutern  
Irmas? Na, probier' ma's:  
Sie ist nicht von Sinnen, noch tut sie spinnen.  
Sondern: sie hat an Andern.

Doch den Andern, den hat nicht nur sie,  
Den hat auch die Valenzia und die Marie.  
Die Luzie, die Lizzi, die Helga, die Helen:  
Alle finden ihn ausgesprochen schön.

Ausgesprochen schöner Heinrich,  
Der die Liebe entfacht.  
Ausgesprochen schöner Heinrich!  
Sag mir, wie man das macht!

Frauen lechzen nach dir, Frauen krächzen nach  
dir,  
Frauen frieren für dich, funktionieren für dich.  
Oh, sie flattern für dich, kriegen Blattern für dich.  
Und so ein lebender Busen wird bebender.

Ausgesprochen schöner Heinrich!  
Gib's Geheimnis mir preis,  
Wie es kommt, dass die Frauen dich so  
schrecklich lieben,  
Aber du bleibst wie Eis.

Die Irma kann lüstern immer nur flüstern:  
„Heinzi“, und dann weint sie.  
Dann geht sie sich kämmen, bleich wie ein  
Emmen-  
Taler, ein ovaler.

Von den Konkurrentinnen sagt sie, sie gönnt ihnen  
Allen normalen Gebrauch.  
Und dann schießt's auf Valenzia, der Helga, der  
rennt si an  
Degen ganz schräg in den Bauch.

Es sucht sein Gefolge im Alkohol Ge-  
Nesung und Erlösung.  
„Erst wenn ich an Wein riech, kann ich von  
Heinrich  
Lassen!“, schrei'n die Massen!

Und sie umgeben ihn Tag und Nacht.  
Was glaub'n Sie, was da der Heinrich macht?  
Er behandelt sie äußerst souverän!  
Schließlich ist er ja ausgesprochen schön!

Ausgesprochen schöner Heinrich,  
Der nicht eine erhört.  
Ausgesprochen schöner Heinrich!  
Sag mir, ob dich das stört!

Frauen parken für dich, sammeln Marken für dich,  
Waschen Wäsche für dich, fangen Frösche für  
dich,  
Tragen Brillen für dich, schlucken Pillen für dich.  
Sagst du: „An Sohn möcht ich“, wer'n alle  
ohnmächtig.

Ausgesprochen schöner Heinrich!  
Ach, erklär mir genau,  
Wie es kommt, dass du alle Frau'n besitzen  
könntest  
Und besitzt keine Frau.

Ich möchte gern wissen, ob sie sich zum Küssen  
Bei dir an die Wand stell'n und unglücklich  
anstell'n  
In Reihe und Glied und dort abwarten, bis du  
zu küssen geruhst.

Es tät mich in'tressieren, ob du beim Soupieren  
Die Suppe nie schlürfst. Und ob du es dürfstest,  
Und was sie dann täten im Fall, dass du's tust.

Frauen boxen für dich, melken Ochsen für dich,  
Backen Torten für dich, spar'n mit Worten für dich,  
Fälschen Pässe für dich, krieg' n Abszesse für dich.

Für dich sieht man pünktlich sie zu einem  
Rendezvous pilgern.  
Für dich wähl'n sie von zwei Hüten am Ende  
den bill'ger'n.  
Für dich wissen sie auch beim Fußball genau,  
was Abseits ist.  
Und willst du zu Fuß geh'n, fragen sie niemals,  
wie weit's ist.

Sie ermutigen dich noch zu Poker und Schnaps  
und Zigarren,  
Und bekennen dir frei, von Finanzen versteh'n  
sie an Schmarren,  
Und nur in den seltensten Fällen erzähl'n sie dir  
Witze  
Und hast du ein Taschentuch, bleibt es in  
deinem Besitze.

Für dich sind sie vollkommen desinteressiert an  
Mode oder Karrier'.  
Für dich wird auch niemals ein Handschuh  
verlor'n im Theater am Abend vorher.  
Für dich gibts nie Winter im Kitzbühl,  
höchstens die Dämmerung am Sämmerung.  
Und hast du vergessen, das Bad abzudrehn und  
der Fußboden schwimmt,  
Sag'n sie höchstens zu dir: „Ach du



Armer hast soviel im Kopf, und jetzt ist  
Überschwemmerung!“

Und sie scheuern für dich, zahlen Steuern für  
dich,  
Kaufen Hosen für dich, züchten Rosen für dich.  
Sie verbluten für dich, schieb'n Valuten für dich.

Ja, vom Amalienbad bis Italien  
Ruft man: „O, du schöner Heinrich!  
Schöner Heinrich, komm doch bitte zu mir!“

Ein Männlein steht im Walde ganz ohne Grund.  
Es hat vor lauter Ärger ein Schloss vor'm Mund.  
Das Männlein blickt ganz stier und schreibt auf  
ein Papier:  
„Heinrich, mir graut vor dir!“

#### [12] Please, shoot your husband

I've been in love before but never like now!  
She is wonderful, she is heavenly,  
But she's married!  
I want to be with her and kiss her somehow.  
Because she's kissable, adorable  
But it's impossible!

So I tell her: „Darling, we're not having any fun!  
There is just one thing to be done:

Please, shoot your husband! Please, kill him dead!  
Go and do your stuff, 'cause he has had enough!  
Marry me instead!

Please, shoot your husband! Please, get him out  
of the way!  
Darling, don't be shy, all of us must die! Do it  
today!

Wouldn't it be wonderful, me and you  
Going abroad on his money?  
Honeymoon in Paris, entre nous,  
Ducking the police, just us two!

So please, shoot your husband!  
And when we're free, then, if any guy  
Should offer more than I:  
You can shoot me!

You overheat my red corpuscles,  
You're running risks with my endurance.  
If your husband were just missing  
We could do a lot of kissing  
And get a hundred grand insurance.

So please, shoot your husband!  
Please, life is short!  
How can you say no when I love you so?  
Please, be a sport!

Please, shoot your husband! Please, take his life!  
Then when you are done let me have your gun  
And I'll shoot my wife!

#### [13] Mein Weib will mich verlassen

Mein Weib will mich verlassen, Gott sei Dank!  
Ich kann es gar nicht fassen, ist sie krank?  
Was will sie plötzlich wandern, und wohin?  
Vielleicht hat sie 'an Andern. No, das is Pech  
für ihn.

Mein Weib will mich verlassen, hoffentlich!  
Ich könnt vor Neid erblassen über mich!  
Ich lieb sie auch so innig seit der Zeit  
Und frag mich nur, verdien ich wirklich diese  
große Freid'?

Vielleicht ist sie schon fortgegangen, und ich  
bin allein.  
Ich schau zur Tür hinein, ach nein, sie packt

noch ein.  
Was packt sie denn? Was packt sie denn? Was  
nimmt sie mir da fort?  
Zu was braucht sie das ganze Silber? Doch ich  
sag kein Wort!

Denn wenn ich sie was fragen würde, no, das  
wär doch bled,  
Dann hält sie mir a Red, vergisst noch, dass sie  
geht.  
Drum soll sie alles packen, und dann packt sie  
sich am End.  
Und wenn sie's ganze Silber nimmt, dann ess ich  
mit die Händ!

Mein Weib will mir entwischen, wunderbar!  
Und kommt ihr was dazwischen, Gott bewahr,  
Dann helf ich ihr noch packen, sehr galant,  
Weil sie mir sonst den Zug versäumt. No, die  
wär das imstand'!

Mein Leben ist voller Freiden, wie noch nie.  
Ich tu, als tät ich leiden. Das freut sie!  
Sie geht zu ihrer Mutter, das freut die!  
Zum ersten Mal herrscht wirklich a  
Familienharmonie!

Jetzt schreibt sie noch an Abschiedsbrief, um  
mir zu imponier'n  
Püh! Was soll mir imponieren? Ich könnt ihn ihr  
diktier'n!  
Sie schaut, was sie vergessen hat, vielleicht will  
sie schon geh'n  
Und sieht die gold'ne Wanduhr nicht... Sie hat  
sie schon geseh'n.

Ich sitz auf der Terrassen, Gott, wie bled!  
Mein Weib will mich verlassen? Gar ka Red'!  
Das ganze war ein Traum nur, wie ich seh.  
Ich bin hier draußen eingenicke,  
Im Traum hab ich sie fortgeschickt.  
Sie hat kaan Koffer eingepackt,  
Die gold'ne Wanduhr tickt im Takt.  
Sie steigt auch in kaan Zug hinein.  
Das ganze hat nicht sollen sein.  
Jetzt kommt sie noch zur Tür hinein  
Oi weh, oi weh, oi weh!

#### [14] Bidla Buh\*

Es ist traurig, wenn Liebe erkaltet, es ist  
furchtbar, wenn Liebe vergeht.  
Doch wie kann man von Liebe erwarten, dass

sie immer und ewig besteht.  
Nur ich liebe jede auf immer, ganz ohne mir das  
Leben zu beschwer'n.  
Und ich werde geliebt; und wie ich das mach?  
Das will ich Ihnen jetzt erklär'n:

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Unsre Liebe war beinahe schon vergangen, da  
schlitzte ich die Kehle der Katrein.  
Das heißt, sie liebte mich, solange sie lebte.  
Und weg'n dem bisschen Schlitzen wird sie  
nicht böse sein.

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Unsre Liebe hatte kaum schon angefangen, da  
nahm Janine eines Tages Aspirin.  
Also das war kein Aspirin, nein, das war Strychnin,  
Aber heut' noch liebe ich Janine.

Jaja. Die Adelheid, die warf ich in die Donau,  
Gleich nach Dürnstein, keiner hat's geseh'n.  
Und auch sie wird mir verzeih'n, denn gleich  
nach Dürnstein  
Ist die Donau doch so wunder, wunderschön.

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Also was kann eine Frau da noch verlangen?

Nach dem Tod hab ich sie stets noch mehr  
verehrt!  
Kam der Tod auch etwas schnell, das ist nur  
originell.  
Und bis jetzt hat sich noch keine beschwert.

Zum Beispiel Lola mit den Engelsmienen legt'  
ich auf die D-Zugschienen.  
Lilli, Lene und Marianne starben in der  
Badewanne.  
Lisel schloss den Lebenswandel durch ein  
großes Ziegelstandl.  
Lustig ist die Jägerei, Lotte war im Weg dabei.

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Unsre Liebe war kaum älter als zwei Stunden, da  
stieg ich auf den Turm mit Rosmarie.  
Bei Yvonne hab ich vergessen, den Gashahn  
abzudreh'n,  
und die Blumenspenden flossen wie noch nie!

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Nur die Sonja wollte mich versichern lassen.  
Also das, das ärgerte mich sehr.  
Das hat mich so verdrossen, ich hab sie schnell  
erschossen.  
Und heute lieb ich sie nicht mehr.

Aber Anneliese hätt' die Krankheit überwunden,  
Doch leider trank sie die falsche Arznei.  
Und Frieda hatte satt das Leben, wollte selbst  
den Tod sich geben.  
Selbstverständlich half ich ihr dabei.

Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Aber heute hab' ich eine Frau gefunden,  
Ganz bestimmt die schönste Frau der Welt.  
Und jetzt darf ich's nicht verpassen, mir das  
Messer schleifen z'lassen.  
Und dann muss ich die Pistolen vom  
Pistolenputzer holen.

*Eine Sens' muss er sich borgen, das Arsen kommt  
doch erst morgen.  
Und ein kleines Tomahackerl, für die Leich'  
braucht er ein Sackerl.*  
Auch an Besen hätt ich gern, um die Knochen  
aufzukehrn.  
Das Petroleum, das hab ich schon bestellt.  
Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh,  
Schöne Frauen kosten sehr viel Geld!

[15] **Der guade, oide Franz**

Wein, Weib und Gesang, das hab'n schon viele  
Leut besungen  
Und es hat bestimmt auch vielen g'fall'n.  
Aber einer Tugend ist noch nicht das Lied  
erklungen,  
Und das ist die wichtigste von all'n!  
Drum ergreife ich das Wort jetzt ganz spontan  
Passen's jetzt gut auf, denn auf die Freundschaft  
kommt es an!

Ich hab wirklich viele Freunderln, doch nur  
einen einz'gen Freund:  
Den guad'n, oid'n Franz.  
Schon seit Jahren sind der Franz und ich auf's  
Innigste vereint.  
Der guade, oide Franz.

Mir ham einmal ein Rendezvous g'habt mit zwei  
Maderln auf ein Bier;  
Das heißt, meine is nicht kommen, aber seine,  
die war hier.  
Na, da bin i halt mit seiner gangen, ihm war's  
alles aans,  
am guaden, oid'n Franz.

Der Franz und ich, wir war'n bei der Kreditbank  
angestellt.  
Der guade, oide Franz!  
I hab' damals g'spuilt und g'soff'n, ja, da braucht  
ma halt a Geld.  
Der guade oide Franz!  
Wias die Bücher überprüft ham, hams gleich  
g'merkt die Schwindelei  
Und zum Franz und mia hams g'sagt: „Ja, das  
war einer von euch zwei!  
Und der Schuldige von euch, der kriegt fünf  
Jahr' für die Bilanz!“  
Der guade, oide Franz!

Ja, der Franz is mal nach Haus kommen, ich  
weiß es noch genau,  
Der guade, oide Franz,  
Und findet mich im Schlafzimmer zusamm' mit  
seiner Frau.  
Der guade, oide Franz!  
No, ein And'rer hätt' was aufg'führt, mit der  
Freundschaft wär's da aus,  
Doch der Franz hat gsagt: „Pardon, lasst's euch  
ned stör'n, ich geh scho raus!“  
Und hat draußen Zeitung g'lesen von halb acht  
bis viertel aans.  
Der guade, oide Franz!

Der Franz lebt heute nimmermehr. und wie ich  
ihn vermiss',  
Den guad'n, oid'n Franz!  
Und es is was Int'ressantes, wie es dazu kommen  
is'.  
Der guade, oide Franz!  
Mir war'n Jagen draußt im Wald, und ich sag:  
„Franz, komm einmal her.  
Du, i glaub, i hab' ned g'lad'n, schau in'n Lauf  
von mein'm Gewehr!“  
Er schaut in'n Lauf und sucht die Kugel'n und  
schreit: „Schau her, da sans!“  
Der guade, oide Franz, er is im Himmel, der  
guade, oide Franz!

[16] **Telefonbuchpolka**

Ich sitze gern im Wirtshaus am wirtshäuslichen  
Herd,  
Dort sitz ich wie bei mir z'Haus und werde  
nicht gestert.  
Der Wein wird scheen älter, in meine Kehle fällt er,  
Der Kalterer wird kälter. So, wie es sich gehört.  
Ich les nicht in Journalen, ich red mit kaner Frau;  
Für die misst ich noch zahlen, dafür bin ich zu

schlau.  
Wenn ich Inspiration such, Gesellschaftsliaison  
such,  
Les ich das Telefonbuch. Dort find ich das  
genau:  
Alle meine Freind stehn drin, und zwar auf Seite  
„Vau“:

Vondrak, Vortel, Viplačil, Voytech, Vozzek,  
Vimladil,  
Viora, Vrabel, Vrtilek, Viglasch, Vrazzeck,  
Vichnalek,  
Vregga, Vrba, Vikodill, Vrablic, Vutzemm,  
Viskočil,  
Vochedetka, Vuggelič, Vumačko, Vukasinowitch,  
Vondrak, Vorlu, Vorliček, Voralek, Vosmik,  
Vorlik, Vrba, Vrtl,  
Vodrupa, Vozenilek, Vrinis, Vostarek,  
Vrtala und Viplačil, Vrzala und Vistlačil,  
Vouk, Vudipka, Vičesal, Vrazki, Vrana,  
Vimmedall,  
Vrbizki, Vrbezki, Vranek.

Mein Name g'fällt ma nimmer, ich heiße  
nämlich Brscht.  
Mein Freund sein Nam' ist schlimmer, der arme  
Kerl heißt Skrscht.

Wir schniegeln die G'sichter und gehen zum Richter.  
Der Richter sagt, des richt er, denn ihm ist das ja wrscht.

Ich buchstabier mein' Namen dem Richter sein Comie  
Und sag: „Schaun's, bei die Damen is schwer mein Strategie.“  
Der Richter war sehr freindlich und sagt: „Naja, wahrscheinlich.  
Ihr Name ist ja peinlich, da hab ich Symphatie.  
Wie wolln Sie denn jetzt heißen?“  
Darauf ich: „No, was glaub'n Sie?“

Vondrak, Vortel, Viplačil, Voytech, Vozzek, Vimladil?  
Viora, Vrabel, Vrtilek, Viglasch, Vrazzeck, Vichnalek?  
Vregga, Vrba, Vikodill, Vrablic, Vutzemm, Viskočil?  
Vochedetka, Vuggelič, Vumačko, Vukasinowitch?  
Vondrak, Vorlu, Vorliček, Voralek, Vosmik, Vorlik, Vrba, Vrtl?  
Vodrupa, Vozenilek, Vrinis, Vostarek?  
Vrtala und Viplačil, Vrzala und Vistlačil?

Vouk, Vudipka, Vičesal, Vrazki, Vrana, Vimmedall?  
Vrbizki, Vrbezki, Vranek?“

Mei Frau geht mich betrieg'n und glaubt, dass ich nix schmeck.  
Jed'n Ab'nd tut sie liegen mit'n Pletanek ums Eck.  
Der Pletanek is a Trott'l, mei Frau ist a Kokott'l.  
Sie gehn zusamm' ins Hotel, damit ich's net entdeck.

Doch ich hab's bald begriffen und nehm mir auf Kredit  
An teiern Detektiven, was folgt auf Schritt und Tritt.  
Doch schon zwei Wochen nachher kommt der große Macher  
Und sagt: „Dass ich net lach, Herr, der Pletanek is' net!  
Jetzt halten Sie sich g'schwind wo an, die Frau betriegt Sie mit:

Vondrak, Vortel, Viplačil, Voytech, Vozzek, Vimladil,  
Viora, Vrabel, Vrtilek, Viglasch, Vrazzeck, Vichnalek,

Vregga, Vrba, Vikodill, Vrablic, Vutzemm, Viskočil,  
Vochedetka, Vuggelič, Vumačko, Vukasinowitch, Vondrak, Vorlu, Vorliček, Voralek, Vosmik, Vorlik, Vrba, Vrtl,  
Vodrupa, Vozenilek, Vrinis, Vostarek, Vrtala und Viplačil, Vrzala und Vistlačil,  
Vouk, Vudipka, Vičesal, Vrazki, Vrana,

Vimmedall,  
Vrbizki, Vrbezki, Vranek, Vavirka, Vaverka, Veblek,  
Vopalka, Vopelka, Veijpek – weg, weg, weg.

*\* Geringfügige Textänderungen sind in kursiver Schrift gekennzeichnet.*

*Reprint of the lyrics with kind permission of Mrs. Barbara Kreisler-Peters.*

---

## IMPRESSUM

© 2014 OehmsClassics Musikproduktion GmbH in Co-Production with Bayerischer Rundfunk

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer BR: Matthias Keller

Recording Producer & Editing: Bernhard Albrecht

Balance Engineer: Peter Urban

Mastered by Christoph Stickel for csmastering

Recorded: July 27–30, 2014, Bayerischer Rundfunk, Studio 1

Photographs: Benedikt Schmucker (solo pictures of Singphoniker), Mila Pavan (ensemble pictures of Singphoniker), Cover artwork design: Irene Mennen-Berg

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

**WWW.OEHMSCLASSICS.DE**

KOPRODUKTION  
MIT  
**BR**  
**KLASSIK**

**OEHMS**<sup>®</sup>  
**CLASSICS**

OC 1807